

Schaut her: meine Kinder!

(nach dem Motto „früher zu Hause im Fotoalbum, heute praktisch frei verfügbar auf diversen sozialen Medien“)

„Auch Ihre Kinder haben eine Privatsphäre“, warnte die Polizei Hagen (Nordrhein-Westfalen) Eltern vor der unbedachten Verbreitung von Fotos ihrer Kinder in sozialen Medien. Die einen Eltern stimmen zu, andere wollen sich nichts vorschreiben lassen, haben „nichts zu verbergen“ und informieren gerne aktiv eine breite Öffentlichkeit. Was ist besser?



Mit dem Text „Hören Sie bitte auf, Fotos Ihrer Kinder für jedermann sichtbar bei Facebook und Co zu posten! – Auch Ihre Kinder haben eine Privatsphäre!“ wies die Polizei Hagen darauf hin, dass beispielsweise Schnappschüsse vom Strand oder von nackt badenden Kindern im Planschbecken nicht bei Facebook und anderen sozialen Medien zu veröffentlichen seien. Oft werden solche Fotos publiziert; und zwar nicht selten für jedermann sichtbar.

Das bedeutet, dass bei den Privatsphäre-Einstellungen sogar die einfachsten Sicherheitsvorkehrungen nicht umgesetzt werden, sondern man verlässt sich nur auf die allgemeinen Bedingungen. Vielleicht finden Sie die Fotos heute süß, Ihrem Kind sind diese in ein paar Jahren aber endlos peinlich. Oder Ihr Kind wird damit sogar gemobbt. Oder noch schlimmer: Pädophil veranlagte Menschen bedienen sich solcher Fotos und nutzen sie für ihre Zwecke bzw. veröffentlichen diese an anderer Stelle.

Datenschutz

Aus datenschutzrechtlicher Sicht scheint die eingangs gestellte Frage (was besser sei?) schnell beantwortet. Grundsätzlich sollen Bilder nur sehr zurückhaltend publiziert, verbreitet oder hochgeladen werden. Wenn Daten einmal im Internet sind, ist es technisch kaum durchsetzbar, diese wieder zu entfernen. Auch darum sollte man sich gut überlegen, welche Informationen man preisgeben will.

Was kann mit den personenbezogenen Informationen getan werden, wenn sie einmal auf den sozialen Medien erschienen sind? Da die Mitglieder sozialer Medien deren Datenschutzbestimmungen meist gar nicht oder nicht genau lesen, ist ihnen nicht bewusst, dass alle Informationen (also auch Fotos!) fast beliebig verwendet werden dürfen. Man tritt faktisch das Recht, über die selber hochgeladenen Fotos zu verfügen, komplett in fremde Hände ab. Würden Sie die Fotoalben ihrer Kinder auch irgendwelchen fremden Personen übergeben (im Wissen, dass diese damit machen dürfen, was sie wollen)?

Recht am eigenen Bild

Unabhängig von urheberrechtlichen Überlegungen besteht bei Fotos das Recht am eigenen Bild. Demnach entscheiden die abgebildeten Personen in der Regel darüber, ob und in welcher Form ein Bild aufgenommen und veröffentlicht werden darf. Deshalb dürfen Fotos meist nur dann veröffentlicht werden, wenn die darauf Abgebildeten ihr Einverständnis gegeben haben.

Auf die Einwilligung darf nur dann verzichtet werden, wenn ein überwiegendes öffentliches oder privates Interesse eine Veröffentlichung rechtfertigt. Ein solches kann jedoch, insbesondere bei Bildern einzelner Personen, nur mit Zurückhaltung angenommen werden (z.B. bei Berichterstattungen über öffentliche Veranstaltungen wie Sportanlässe, Konzerte etc. mit grösserer Bedeutung oder bei Medienberichten unter Einhaltung der journalistischen Sorgfaltspflicht). Im Zweifel sollte die Einwilligung der Betroffenen eingeholt werden.

Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um aktuelle Bilder handelt oder die Fotos bereits vor einigen Jahren aufgenommen wurden. Die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Personen bestehen solange diese leben und können jederzeit geltend gemacht werden.

Dies gilt auch bei Fotos von Kindern. Erschwerend kommt hier hinzu, dass Eltern denken, im Interesse ihres Kindes zu handeln, wenn sie Fotos von diesem hochladen. Ob dies tatsächlich im Sinne des Kindes ist, ist zumindest fraglich. Werden denn die Kinder gefragt, ob sie das wollen? Wenn ja, können sie überhaupt einschätzen, wozu genau sie mit ihrer Zustimmung einwilligen? Nein, meistens nicht!



Warum publizieren Eltern trotzdem oft Fotos ihrer Kinder?

Es geht den Eltern oft darum, ihren Nachwuchs und den eigenen „Stolz“ auf diesen zeigen zu können. Dies sollte verhindert werden. Vielmehr dürfen die Kinder selbst entscheiden, was mit ‘ihren Fotos’ geschieht. Sind sie dazu noch nicht in der Lage (also noch zu jung, um die Folgen abschätzen zu können), müssen es die Eltern für sie (aber auch in ihrem Sinne) tun. Wie kann dies möglichst gut gewährleistet werden?

Sensibilisierung der Eltern

Kinder sollten unseres Erachtens durch die Bild-Biographisierung ihrer Eltern nicht dazu gezwungen werden, öffentlich heranzuwachsen. Vielmehr ist auch die Privatsphäre der Kinder zu schützen. Wie könnte das gelingen?

Einerseits muss das Bewusstsein der Eltern gestärkt werden, indem man sie darauf aufmerksam macht, was mit den Kinderbildern geschieht und wie sich diese im Internet verbreiten können. Medienerziehung beginnt schon im frühesten Kindesalter und muss die Eltern mit einbeziehen. Deshalb ist es wichtig, dass sich Eltern entsprechend informieren und für dieses Thema Verantwortung übernehmen. Kindern können die Folgen und Auswirkungen von Bildern im Internet meist nicht richtig einschätzen.

Andererseits sollen Eltern eine Vorbildfunktion einnehmen. Ihr Umgang mit (sozialen) Medien wird von ihren Kindern beobachtet und ihr Verhalten entsprechend nachgeahmt. Das bedeutet, dass die Eltern selber nicht jedes Detail von sich der Welt preisgeben sollen. Besser ist es, eine klare Strategie (was publiziere ich, was eben gerade nicht?) zu verfolgen und dies auch den eigenen Kindern weiterzugeben.

Checkliste der Universität Basel

Das Seminar für Medienwissenschaft der Universität Basel stellt auf der Webseite <https://netzbilder.net/infomaterial/> eine Checkliste zur Frage, ob „das Bild online gestellt werden kann?“ zur Verfügung. Zudem gab es einen Elternguide mit nützlichen und praxisbezogenen Tipps für Familien zum Umgang mit Kinderfotos in Sozialen Medien heraus.



Fazit

Zeigen Sie die Bilder Ihrer Kleinsten den Verwandten, Freunden und Bekannten lieber persönlich (z.B. in einem Fotoalbum), als diese der ganzen Welt zur Verfügung zu stellen. Denn das Internet vergisst nichts und kümmert sich nicht um ihre Privatsphäre und die ihrer Kinder. Ihre Kinder werden es Ihnen danken.